

Beitrag

zur

Belehrung und Unterhaltung.

Nr.

Dresden, den 24. Juny 1814.

30.

Eröffnung einer Bildungsanstalt für Studirende.

Endlich erhebt die friedliche Muse wieder ihr freundliches Haupt, und ladet zur Uebung in Künsten des Friedens uns ein. Zwar ist ihr Ruf nur noch ein schweigendes Winken aus der Ferne; doch genug, um vieler gesunkene Hoffnung wieder aufzurichten und zu beleben. Auch ich bin bereit ihrem Rufe zu folgen, und in Gesellschaft junger Freunde der Musen die Werkstätte alter Meister der klassischen Welt zu besuchen, um uns an ihren Werken Geist und Herz zu erfreuen und zu stärken. Schon mehrere, denen ich seit funfzehn Jahren das Geleite auf ihrer literarischen Reise ertheilte, befinden sich jetzt selbst unter den Meistern der Künstler- und Gelehrten-Welt. Ich hoffe daher, auch dieses Unternehmen soll glücklich von statten gehen indem ich mich erbiere:

„eine kleine Anzahl Jünglinge in die klassische Welt der Römer und Griechen, und in die gelehrte Welt überhaupt einzuführen, und sie bis zum selbstständigen Fortschreiten zu geleiten.“

Ich glaube den Wünschen mancher Eltern, denen es um eine gelehrte Bildung ihrer Söhne zu thun ist, durch dieses Anerbieten zuvor zukommen. Vereint mit einigen geschickten Männern bin ich daher entschlossen, ein solches Institut zu errichten, und ich hoffe um so mehr, daß dieses

Unternehmen Beifall finden wird, da ich die Veranlassung zu demselben einem Mann verdanke, dem ein vollgültiges Urtheil über gelehrte und wissenschaftliche Bildung zukommt.

Eine vorzügliche Empfehlung soll diese Anstalt dadurch erhalten, daß ich ihr eine Vollkommenheit zu geben gedenke, welche noch bei keiner mir bekannten Lehranstalt statt findet. Indem ich mir nemlich nur eine kleinere Anzahl Schüler wünsche; so hoffe ich im Kleinen etwas zu realisiren, was im Großen nicht leicht ausführbar ist. Denn ohne die Verdienste achtungswürdiger Schulmänner herabzusetzen, glaube ich, daß schon der einzige Fehler einer zu großen Menge von Schülern es ihnen unmöglich macht, das zu seyn und zu leisten, was sie eigentlich seyn und leisten sollten. Wie ist es möglich, daß bei einer unverhältnißmäßigen Schülerzahl, eine hinreichende Anzahl klassischer Schriftsteller — in einer Zeit von 3 bis 4 Jahren — nach einer für alle angemessenen Methode und Stufenfolge — mit Aufmerksamkeit und Interesse Aller — unter wechselseitigem Gespräche — jedes Werk in seinem Geiste, alle aber im Geiste der Humanität — gelesen, behandelt, genossen und benutzt werden kann? Und doch ist dieses alles zum wahrhaft bildenden Studium der alten Klassiker durchaus erforderlich; doch ist und bleibt alles Betreiben griech. und römisch. Schriftsteller, dem diese wesentliche Stücke fehlen, nichts mehr als